

Hermann v. Pfister

Sagen und Volksglaube  
aus Hessen-Nassau



**Lebendiges Brauchtum - Sagen, Märchen und  
Legenden aus aller Welt**

**Band 1**

***Dem Gedächtnis  
der Gebrüder Grimm gewidmet***

# **Inhaltsverzeichnis.**

## **Einleitung.**

### **I. Wueden und Frau Holle.**

### **II. Vom Odenberg und den alten Hessen.**

1. Metze und Maden.
2. Glisborn.
3. Der Quinten-Glaube.
4. Leben im Odenberg.
5. Entrückung.
6. Der Schmied von Besse.
7. Hirte am Odenberg.
8. Scharfensteiner Zauber.
9. Stein bei Großenritte.
10. Stein bei Maden.

### **III. Donar und Teufel.**

1. Bestrafte Untreue.
2. Weibeslist durch Hahnenschrei.
3. Teufels Antlitz.
4. Reichenbacher Teufelsbau.
5. Teufel als Rächer des Meineides.
6. Teufel gründet Sarnau.
7. Teufelskirche in der Rhön.
8. Teufel am Gehilfenberg.
9. Teufels Brückenbau am Main.
10. Der Teufel als Schatzwächter.

11. Teufels Dienste zu Hainberg.
12. Geprellter Teufel zu Herchenhain.

#### **IV. Von Riesen.**

1. Riesen im Reinhardswald.
2. Betrogene Blindheit.
3. Riesen bei Marburg.
4. Riesen-Spielzeug.
5. Wilde Leute zu Bingenheim.
6. Welten-Untergang.
7. Riesen-Übermut.
8. Riesen im Odenwald.

#### **V. Die Wichtel.**

1. Mädchenraub.
2. Bilsteiner Wichtel.
3. Wichtelkirche am Steier.
4. Wechselbalg.
5. Wichtel zu Kappel.
6. Ropperhäuser Wichtel.
7. Remsfelder Wichtel.
8. Wichtel bei Jesberg.
9. Wichtelisches Wesen an der Werra.

#### **VI. Nöcke und Nixen.**

1. Denser Nixe.
2. Marburger Nixe.
3. Nixen-Braut.
4. Nixe als Verführerin.
5. Lehrbacher Bauer und Nöcke.

6. Kirchhainer Nöcke.
7. Nöcke in der Mümling.
8. Nöcke in der Dill.

## **VII. Werwölfe.**

1. Weib als Werwolf.
2. Bauer und Werwolf.
3. Bauer als Werwolf.
4. Bestrafter Werwolfs-Hunger.

## **VIII. Hexen und Zauberer.**

1. Verkehrte Hexen-Salbe
2. Unglückliche Entzauberung.
3. Gründonnerstages-Ei.
4. Sonstiger Wahn.
5. Gerichts-Morde.
6. Hexenmeister.
7. Hexenmeister entzaubert.

## **IX. Verwunschene Jungfrauen.**

1. Drei Huttische Jungfrauen.
2. Drei Appenhainer Jungfrauen.
3. Drei Allendorfer Jungfrauen.
4. Drei Eisenberger Jungfrauen.
5. Drei Friedberger Jungfrauen.
6. Jungfrauen bei Schorbach.
7. Jungfrauen am Otzberg.
8. Jungfrauen am Hermannstein.
9. Jungfrauen am Hexenberg.
10. Jungfrau am Lahnberg.

11. Geismarer Jungfrau.
12. Friedigeroder Jungfrau.
13. Heringer Jungfrau.
14. Landecker Jungfrau.
15. Homberger Jungfrau.
16. Vacher Jungfrau.
17. Jungfrau an der Boyneburg.
18. Momberger Jungfrau.
19. Weiße Frau zu Christerode.
20. Alsfelder Jungfrau.
21. Jungfrau bei Haiger.

## **X. Vorbedeutung und sonstiger Geisterbann.**

1. Hort im Schartenberg.
2. Densberger Unterwelt.
3. Homberger Geist.
4. Vacher Unterwelt.
5. Geisteswalten am Soisberg.
6. Gesunkene Dörfer.
7. Geisteswalten in der Rüdderburg.
8. Rotenburger Unterwelt.
9. Boyneburger Unterwelt.
10. Im Geisterbann entrückt.
11. Im Geisterbann getötet.
12. Irrlichts-Rache.
13. Zürnende Irrlichter.
14. Mädelseiner (Metilsteiner) Bann.
15. Birsteiner Bann.
16. Stromes Geist.
17. Unholder Alb.

18. Weißer Hase.
19. Wilder Jäger in der Wetterau.
20. Wilder Jäger in Nassau.
21. Gespenstisches Wesen in der Dreieich.
22. Hirsche als Todeskünder.
- 23, Vorbedeutsame Vögel.
24. Todesweissagungen.

## **XI. Spuk und Nachleben.**

1. Ropperhauser Spuk.
2. Jungstaler Spuk.
3. Anderer Spuk daselbst.
4. Sonntagsarbeit.
5. Wunderbares Wesen.
6. Bestrafter Grenzfrevler.
7. Gespenstisches Wesen im Nüll.
8. Spukender Schultheiß.
9. Reuiger Geist.
10. Spukende Hausfrau.
11. Gebüßter Meineid.
12. Totengewand.
13. Jesberger Spuk.
14. Reuiger Grenzfrevler.
15. Gespenstische Mühle.
16. Wildungens Nachleben.
17. Spuk bei Marburg.
18. Wandernder Geist zu Münden.
19. Sagender Spuk.
20. Gisselberger Spuk.
21. Das mutige Mädchen zu Ohmes

22. Spuk am Mommelstein.
23. Noch im Tode geschieden.

## **XII. Allerhand Schatzgräberei.**

1. Verschmähter Schatz.
2. Bescherter Schatz
3. Verstörter Schatz.
4. Gefoppte Schatzgräber.
5. Unterbrochene Arbeit.
6. Bestrafte Schatzgräber.
7. Unbedacht.
8. Verratener Schatz.
9. Doch genarrt.
10. Gebrochenes Schweigen.
11. Suchen nach Hecketalern.
12. Bewehrtes Grab.

## **XIII. Einige geschichtliche Sagen.**

1. Bato und Hesus.
2. Entstehung von Helmarshausen.
3. Liebenaus Name.
4. Schloß Schauenburg am Habichtswald.
5. Heiligenrode.
6. Bilstein.
7. Vom Blumenstein bei Wildeck.
8. Silberne Lade.
9. Böddigerner Mordbach.
10. Der Himmel streitet mit.
11. Fritzlars Schutz und Schirm.
12. Eichelsaat.

13. Chatten-Burg.
14. Strafe im Gewitter.
15. Fräulein von Boyneburg.
16. Armenspende zu Immichenhain.
17. Die Liebenbach.
18. Der weiche Stein.
19. Winfried in Hessen.
20. Krebses-Schied.
21. Hundesagen.
22. Frau Sophiens Handschuh.
23. Einnahme des Weißensteins.
24. Oberhessisch Dagobertshausen.
25. Das runde Bäumchen.
26. Der Schröcker Born.
27. Kriegs-Kündigung.
28. Dürrer Rasen.
29. Altenburg im Vogelsberg.
30. Hachborner Sage.
31. Landgraf Moritz und der Soldat.
32. Der Franzosenbaum.

#### **XIV. Gottesurteile und -zeugnisse.**

#### **XV. Die Unken.**

- Unken-Freundschaft.
- Unken-Grimm.
- Unken-Spende.

#### **XVI. Allerhand alter Glaube und Aberglaube.**

1. Allgemeines.
2. Nach Zeiten und Tagen.

3. Nach Gewächsen.
4. Nach Tieren.
5. Nach mancherlei anderem.

## **Einleitung.**

In eine Wiege, sorglich waltend, legt die mütterliche Schöpfung ihr junges Kind und webt ihm einen bunten Himmel darüber her. Es ist das Bett des Glaubens. Kindlich sollte es sein, und eine Fülle warf die göttliche Hüterin um das arme Leben. Da spinnt es tausend Fäden an das glänzende Kinderauge von Morgen bis zum Abend. Und ein starkes Leitseil werden all die tausend Fäden auf der Pilgerreise bis zum heiligenden Grab aller Menschen.

Willst du der Raupe eine Haut abreißen, ehe sie sich von selbst schält? Willst du den armen Menschen nackt hinauslegen auf Disteln und Dornen, oder auf den dürren Sand deiner Weisheit? Willst du ihm das Leitseil seines Glaubens zerschneiden, das ihn an den Himmel seiner Wiege, an die Hand der Mutter knüpft?

Sinniger Wahn ist kein Tummelplatz für Grübeleien und Verstandesübung; nicht ein Gegenstand zum Untersuchen, sondern zum Glauben. Auch im Irrtum mag der Mensch selig sein. Wer wollte es ihm nicht vergönnen! Was sind alle von Schlaumeiern neuerer Jahrhunderte gemachte Fabeln gegen die Sagen eines Volkes! Blicke man nun auf das Schöne, Sinnige, oder Brauchtümliche darin.

Volkssagen sind Gemeingut der Vorzeit. Von den meisten könnte niemand angeben, wann, wo und wie sie entstanden seien. Andere allerdings haben ihren bestimmten geschichtlichen Hintergrund. Ein und dieselbe Sage pflanzt sich auch öfters selbst durch entfernte Gegenden fort. Auf einmal, durch einen nur entstanden ist keine Sage. Sie alle wuchsen in den Gemütern, und nahmen erst allmählich solche Gestalt an. Volkssagen behalten eben wohl nur dann ihren Wert, wenn sie ungeschönt, ohne die leiseste Einflechtung fremden Schmuckes, bleiben was sie sind;

wenn man den Fund, wie ihn das Volk gibt, mit Unkraut überdeckt, gewissermaßen noch mit Erde an den Würzelchen, sorgsam aufnimmt und niederlegt.

Es gab auch alte, heute längst vergessene Sagen, deren Stücke gleichwohl im Volk fortwähren; wie Teile eines zerschnittenen Wurmes weiterleben, und wohl gar zu mehreren neuen Würmen erwachsen. Wiederum manches Sagenstück hat vom Baum, der in verwandtem Boden stand, oder in fremdem Land und in ferner Zeit grünte, einen Zweig mit in die neue Heimat gebracht, es dort in heimischen Grund gesteckt, der ihm neue Wurzeln gab, und es zu einem frischem Baum erwachsen ließ.

Auch dadurch erhielten sich Sagen, daß man solche, da sie schon zu schwinden drohten, wandelbar an Namen anderer Örtlichkeiten und etwa jüngerer geschichtlicher Vorkommnisse hing. Denn die Sage will weiterleben; und anlehnendes Verschmelzen bietet ihr in ihrer Not wieder Nahrung.

Es überhört sich manches, wenn das Volk mit seinen Märchen auf etwas hinweist, das augenscheinlich ungereimt scheint; anderes wiederum mag der gebildete Geist als geschmacklos empfinden. Doch bei einer Volkssage, als solche betrachtet, kommt es auf jenes gar nicht an, und dieses ist nicht als was es erscheint.

Das Merkmal der echten Sage ist, daß – ebenso, wie sie selbst zu überdauern bestrebt ist – sie auch anderes, obschon entschwundenes Leben nicht sterben lassen will, sondern es zu bannen trachtet. Da starb kein Held, der nicht mindestens als Gespenst an geweihter Stätte ein Nachleben führe; da ist keine Wohnstätte erloschen oder versunken, von der sich nicht noch ein Ton oder Schatten erhalten habe. Eine Blume blüht und mahnt an einstige Schätze; eine Glocke klingt, und tönt noch unter dem Boden nach. Die Sage stemmt sich gegen Vernichtung; sie verkündet überall die Ewigkeit.

Auch wenn altes Göttestum zerstört wurde, so bleibt im Volksglauben ein Nachhall, ein überlebendes Kind zurück, das oft noch den alten Namen in sich bewahrt, aber mit entstelltem Begriff, mit verzerrten Zügen. Da wird der alte Gott ein schwer zürnender, nicht leicht sühnbarer Geist, gleichsam als ahne und fühle das Volk eine Schuld der Abwendung von ihm; da werden göttliche, einst holde Wesen zu Unholden – die früheren Ewarte und Ewalte zu bösen Zauberern. Als Aberglaube wächst in unbesonnenen dunklen Tiefen nun dasjenige fort, was einst in freudigen Flammen auf Sonnenhöhen doch Gegenstand heiligster Verehrung war. Hehre Bräuche, die der neue, jetzt den Hochsitz einnehmende Glaube noch an dessen unterster Stufe bestehen ließ, alles inneren Lebens in der Gegenwart beraubt, schrumpfen zu Leichen, werden Zerrbilder und Possen.

Nie aber vergeht gänzlich das Alte, wenn es zuvor tief ins Volkstum, tief in die Volksseele eingewurzelt war; und noch nach Jahrtausenden ruft der schlichte Mann zu alten Göttern in der Not, wenn sich neue Schutzheilige nicht zu bewähren scheinen. Dann stehen auch wir noch in germanischem Heidentum; und Allvater hilft den Enkeln wie den Ahnen. Er gebietet Ansen<sup>1</sup> und Wanen, Menschen, Riesen und Zwergen, Elben und Nixen. Er, der All und Eine, vernehmbar im Rauschen oder Flüstern des Laubes, wie in schäumender Flut.

Auf einerlei Strom schiffte der Mensch durchs Leben. Der eine im schwachen Kahn an vertrauten Küsten seines Landes; der andere auf hoch bemastetem Schiff, das mächtig mit vollen Segeln durch die Meere kreuzt.

Laß jenen das Kind der Schöpfung in seinem kindlichen Glauben sein; noch enge Bänder knüpfen es nahe an die mütterliche Erde. Wird es dann auch einmal von Ahnung und Sehnsucht getrieben, so baut es sich seinen einfachen

Nachen – es meidet aber die unergründete Tiefe, fürchtet die entuferte See, wo Himmel und Fläche verschmelzen.

Der andere sitzt in prächtigem Gebäude wissenschaftlicher Lehre, oder lehnt an der Schulter großer Meinung. Wohin der Steuermann steure, da folgen Hunderte; mit klugem Verstand finden sie ungezeichnete Straßen mitten im unendlichen öden Meer. Wenn ein Sturm kommt, werfen sie ihre Götter und Güter über Bord; wenn das Schiff zerbricht, bleibt Rettung für keinen. Der einsame Fährmann in schmalem Nachen längs der Gestade dagegen erreicht bald mit starken Armen das feste bergende Ufer wieder.

Der Kompaß, von gelehrtem Geist erfunden, die Sternbilder, die man berechnet, leiten das Schiffsvolk zu fernen Ländern und machen die Menschen zu Bürgern der Welt. Der schlichte Fahrer im Kahn sucht sich am Himmel einen Leitstern, der ihn führe; er fragt die Schöpfung rings herum, belauscht ihren atmenden Geist. Nicht leicht entfernt er sich aus der Heimat; so weit er noch den Rauch des Herdes sieht, ist sein heimatliches Lebenshaus.

Ein Gleichnis ist es nur vor Erwägung ernsterer Frage. Wo soll die Grenze zwischen Glauben und Aberglauben gezogen werden? Wenn die Kirche eine Brücke über den Strom der Seele baut, so hat sie zwischen den Pfeilern doch nicht zweierlei Ströme geschaffen. Aber dämmt man den oberen Fluß ab, so wird das Bett unterhalb seicht und trocken. Die große Menge bedarf des Aberglaubens auch nebenher. Laßt den Fluß daher in breiter Fülle fließen; durch die Zuflüsse wird er nicht überfließen.

So sahen wir auch beide Schiffer fahren, sehnsüchtig nach unerreichbarer Welt aufblickend unter demselben buntem Himmelsbogen. Keiner hat ihn anders denn aus der Ferne geschaut; keiner schon diesseits des Grabes die Schätze gehoben, die dichterischer Wahn an den Stellpunkten des himmlischen Gewölbes verborgen sein läßt.

---

<sup>1</sup> Anse ist hochdeutsch und gotisch, Ose (Osnabrügg) ist niederdeutsch, Ase ist skandinavisch. Ganz gleichlaufend verhalten sich: Gans, Gos, Gas (anser).

## I. Wueden und Frau Holle.

Frauwa, Fräua (Freya), Frigga - nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Wanin - war Wuotans Gemahlin. In Hessen meistens Frau Hulda, holde Frau genannt, woraus Frau Holle geworden ist. Den Schwaben hieß sie Prechta, Berhta, Berta, d.h. englisch: the Bright.

Die alten Chatten<sup>2</sup> waren zumal Wuotans-Leute, welcher Anse bei ihnen, vor allen anderen, hoher Verehrung genoß. Wueden heißt er in unserer Mundart. Das hohe Ansehen dieses Ansen erhellt auch daraus, daß wahrscheinlich nicht nur die alte Hauptstadt Metze - Mattium, sondern auch der daneben liegende befestigte Wuedensberg (heute: Gudensberg) den Stern der Landesverteidigung bildete. Hier war das Stammesheiligtum.

Dementsprechend ward dann auch Wuedens Gemahlin Frau Holle bei unseren Altvorderen hoch gefeiert. Hauptsächlicher Sitz ihrer Verehrung war der herrliche Wissener, d. h. Wiesen-Berg, auf der Wasserscheide zwischen Werra (Wisera) und Fulda gelegen, welches die schmähliche Unkunde von Bergnamen und Unverstand in Meißner verhunzt hat.

2400 Fuß erhebt er sich über dem Meer, 1938 Fuß über dem nahen Tal der Werra. Die Krone ist eine völlig platte Ebene, 1 Stunde lang,  $\frac{1}{4}$  Stunde breit; sie endet fast überall mit steilen Hängen und Abgründen. Üppige würzige Weiden bedecken die Hochfläche, dazwischen der Frau Holle-Teich und der Gottesborn; achtzehn namhafte Rinnsale und Bäche fließen zu Tal und bewässern die zahlreichen Wiesengründe am Abhang. Ein herrliches Panorama aber tut sich vom Berg auf die umliegende Landschaft ringsum auf.

Hier oben wohnte also Frau Holle; zumal auch unterirdisch oder vielmehr unterseeisch in ihrem Teich.

Weiber, die zu ihr ins Wasser steigen, macht sie gesund und fruchtbar; neugeborene Kinder stammen aus ihrem Brunnen, und Frau Holle trägt sie daraus hervor. In der Wetterau heißen solche Brunnen, woraus Kinder kommen sollen, Milchbrunnen.

Blumen, Obst, Kuchen, und was sie sonst unten im Teich hat, und was in ihrem unvergleichbaren Garten wächst, das teilt sie denen aus, die ihr zu begegnen und zu gefallen wissen.

Frau Holle ist selbst sehr ordentlich, und achtet daher auch bei den Menschen auf gute Haushaltung. So sagt man auch, wenn es auf der Welt schneit, Frau Holle schüttele ihre Betten aus.

Träge Spinnerinnen werden von der hohen Frau gestraft, indem diese ihnen die Wolle am Rocken besudelt, das Garn verwirrt oder auch den Flachs anzündet. Mancherlei ward in jüngerer Zeit auf die Jungfrau Marta übertragen, was ehemals von der Frau Holle erzählt ward. Im nördlichen wie in südlichem Hessen wird gar gewarnt, keinen Flachs am Rocken namentlich über Weihnachten zu behalten, damit Frau Holle gewogen bleibe. Auch das Strickzeug müsse alsdann fertig sein. Solchen Mädchen wiederum, die fleißig

Zu Ende spinnen, schenkt die holde Frau Spindeln, und spinnt selbst für sie über Nacht, sodaß die Spulen morgens voll sind. Faulenzerinnen zieht sie die Bettdecken ab und legt sie wohl gar nackt auf den Estrich; fleißige Mädchen, die schon früh Wasser zur Küche trugen und reingescheuerte Eimer hatten, finden silberne Münzen darin.

Gerne zieht Frau Holle auch Kinder in ihren Teich. Gute macht sie dann zu Glückskindern, böse aber zu Wechselbälgern.

Geweiht ihrer Verehrung galt die häusliche Katze; wogegen die Wildkatze in Wuedens luftigem Heere mithetzte.